

Legate

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich**

Band (Jahr): **31 (1922)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Legate.

Dr. *H. Angst*, Regensburg: Glasgemälde mit der Halbfigur des Antistes Heinrich Bullinger von Zürich, 1504—1575, in Architekturumrahmung nebst Spruch, 1571. Arbeit des Glasmalers Daniel Forrer in Schaffhausen, 1540—1604 (Taf. I). — Ofenkachel aus Winterthurer Fayence, glattes Bekrönungsstück mit dem Allianzwappen des Landschreibers Hans Engelried von Regensburg, 1631. Aus Regensburg, Kt. Zürich. — Erinnerungen und Andenken an die Studentenzeit des Legatärs am eidgen. Polytechnikum in Zürich.

E. Fietz, Zürich: 2 Figürchen aus unglasiertem gebranntem Ton, Kinderspielzeug, eine Dame mit Kranz in den Händen darstellend. — Desgl. 5 Stück, Dame mit Apfel darstellend. — Desgl. 4 Stück, einen sitzenden Ritter darstellend. Alle auf dem Platz des neuen Haupt-Postgebäudes in Zürich gefunden. 14. Jh. Ende.

W. Stahel, Zürich: Uniformstücke eines schweizerischen Oberstleutnants der Artillerie; Waffenrock und Briden, Ordonnanz 1883/98. — Zweispitzhut eines Artillerieobersten, Ordonnanz 1852/68. Aus Zürich.

Unter den von dem verstorbenen alt Landesmuseums-Direktor Dr. H. Angst dem Landesmuseum testierten Gegenständen kommt dem *Glasgemälde* mit dem Bildnisse des Antistes Heinrich Bullinger in Zürich eine besondere Bedeutung zu.

Wie weit die Versuche in der Kunst, bei dargestellten Persönlichkeiten eine Porträtähnlichkeit zu erreichen, in das Mittelalter zurückgehen, ist schon darum schwierig zu bestimmen, weil aus dieser Zeit sehr wenig Kunstwerke erhalten blieben, bei denen wir ein derartiges Bestreben vermuten dürfen, und diese wenigen die Möglichkeit eines Vergleiches mit den dargestellten Personen ausschliessen. Denn wenn uns solche auch ausnahmsweise nach ihrer Erscheinung in Schriftdenkmälern geschildert werden, so hält es doch schwer, sich daraus ein klares Bild von ihrem Aussehen zu machen. Versuchen in der Darstellung bestimmter Persönlich-

Eigentliche Conterfeytung Heinrichen

Bullingers/Dieners der Kirchen zu Zürich.



Abb. 1. Holzschnitt mit Bildnis des Antistes Heinrich Bullinger in Zürich von Bernhard Jobin in Strassburg 1571.



Bildnisscheibe des Antistes Heinrich Bullinger in Zürich, 1571.

keiten begegnen wir zwar schon im Mittelalter in den illuminierten Handschriften, in den Statuen von Domfassaden, auf Grabdenkmälern, auf Glasgemälden und auf Altären; ebenso wenn sich z. B. die Baumeister und Schöpfer von Kunstwerken auf ihnen selbst darstellten. Aber erst mit der über die Alpen dringenden Renaissance wird in deutschen Landen das Porträt zum selbständigen Kunstwerke auf Medaillen und als Tafelbild, bleibt aber immer noch auf engste Kreise beschränkt. Dagegen treffen wir Darstellungen von Persönlichkeiten recht häufig in den Arbeiten der um jene Zeit im Aufblühen begriffenen, für die Massenproduktion bestimmten graphischen Künste, und es wird geradezu Sitte, bedeutende Männer und Frauen im Bilde weitesten Kreisen vorzuführen. Sowohl die Tafelmaler als die Reisser (Zeichner), die oft in einer Person vereinigt waren, fanden in reformierten Gegenden in diesem Arbeitsfelde einen Ersatz für den Verlust der Heiligendarstellungen. Erst viel später wagten sich die Glasmaler auch an solche Aufgaben, doch nur, wenn sie die Arbeiten Anderer kopieren konnten. Denn je mehr sich der Gesichtskreis über das Schaffensgebiet dieser Meister erweitert und je deutlicher wir in ihre Werkstätten hineinzublicken vermögen, desto gewisser kommen wir zu der Überzeugung, dass sie künstlerisch im allgemeinen unproduktiv und in der grossen Mehrzahl nur die Übertrager der Schöpfungen Anderer auf die farbensprühenden Gläser waren. Nicht ohne Grund bezeichnete man sie darum in Deutschland mit einem handwerklichen Ausdrucke als Glasbrenner und bei uns als Glaser, welchen Beruf sie gewöhnlich auch nebenbei ausübten.

Das Porträt des Zürcher Reformators Heinrich Bullinger aus dem Jahre 1571 ist der älteste uns in der Schweiz bekannte, *dokumentierte* Versuch, Porträte von Persönlichkeiten auf Glas herzustellen. Aber auch dieses Bildnis ist nur die Kopie eines Holzschnittes, den 1570 der Strassburger Formschneider Bernhard Jobin nach einem Bilde Tobias Stimmers angefertigt hatte, (Abb. 1) und der mit einem lateinischen und im folgenden Jahre mit einem weitläufigen deutschen Spruchtexte als Einzelblatt grossen Formates auf den Markt geworfen wurde als „Eigentliche Conterfehtung Heinrichen Bullingers Dieners der Kirchen zu Zürich“. („Vera

effigies Rev. D. Heynrichi Bullyngeri ecclesiae Tigurinae pastoris primarii“.)

Schon im Jahre 1571 fand das Bildnis auf diesem Flugblatte einen Übertrager auf Glas (Taf. I). Dabei ersetzte der Meister nicht mit Unrecht Apollo und Minerva aus dem antiken Götterkreise, welche den reichen Renaissancerahmen des Holzschnittes zierte, durch die christlichen Allegorien des Glaubens und der Stärke. Dieses interessante Glasbild blieb bis auf unsere Tage erhalten. Kirchenrat Salomon Vögelin glaubte, als seinen ältesten Besitzer Bullinger selbst ansprechen zu dürfen, der es dem berühmten Buchdrucker Christoph Froschauer in Zürich, seinem Freunde, geschenkt haben sollte. Denn es bestand eine Überlieferung, wonach der letztere von seinem „Gevatter“, dem Antistes Bullinger, mit drei trefflich gemalten Fensterscheiben zum Schmucke der Fenster in seiner Wohnung beschenkt worden sei, wovon sich aber leider nur das eine, den genannten Reformator im Brustbilde darstellend, erhalten habe. Woher Vögelin diese Nachricht bekam, sagt er uns nicht. Dass aber, wenn diese Schenkung wirklich stattfand, sie sich nicht auf das genannte Glasgemälde beziehen kann, geht schon aus seiner Datierung 1571 hervor, während Froschauer schon 1564 starb. Zweifellos aber hatten die frühesten Besitzer der Froschau eine Vorliebe für derartige Porträte. Das beweist die umfangreiche Kollektion, welche, grau in grau auf braunem Grunde gemalt, die Wände eines Korridors im ersten Stockwerke zierte und bis auf unsere Tage, wenn auch schadhafte, erhalten blieb. Schon Julius Paul Arter fand dieses Glasgemälde mit Recht interessant genug, um ihm einen Platz in seinem umfangreichen Tafelwerke „Sammlung zürcherischer Altertümer in Baukunst und Freskomalerei“ einzuräumen, das 1853, gleichsam als eine Illustration zu S. Vögelins Buch „Das alte Zürich“ (Zürich 1829) bei J. J. Siegfried erschien und nach seinem Tode nochmals mit einem Texte von Professor Salomon Vögelin bei Orell Füssli & Co. aufgelegt wurde. Diesmal wird uns als Besitzer Dr. Gessner „zur Schuhmachern“ genannt, aus dessen Familie es, als Lichtschirm gefasst, an Dr. H. Angst übergang. Mit seiner Erlaubnis berichteten wir schon in den „Zwingliana“ (1917, S. 273 ff.) ausführlich darüber und stellten damals fest, dass das

aus den kombinierten lateinischen Buchstaben D und F aufgemalte Meisterzeichen nicht, wie man glaubte, einem zürcherischen Glasmaler angehöre, was zu vermuten am nächsten lag, sondern einem solchen am Heimort des Malers Tobias Stimmer, d. h. in Schaffhausen. Dort wurde am 26. September 1540 Daniel Forrer geboren, den als tüchtigen Glasmalermeister seine Zunft 1572 in das Stadtgericht und 1577 in den Grossen Rat wählte. In den Jahren 1581—1586 und 1590—1594 bekleidete er zudem das Amt eines Stadtbaumeisters. Inzwischen stand er am 9. Februar 1588 an der Spitze einer Deputation, welche vor dem Kleinen Räte erschien, um eine neue Handwerksordnung für die Glasmaler, Flachmaler und Glaser zu erwirken. Ein Verzeichnis der Meister dieser Handwerke von dem genannten Jahre bis 1627 führt seinen Namen und sein Siegel an der Spitze. Am 2. Februar 1594 wurde er sogar Zunftmeister der Metzger, bei denen er sich, da die Glasmaler ihre Zunft frei wählen durften, hatte aufnehmen lassen, und 1599 der Stadt Seckelmeister. Er starb am 6. Oktober 1604. Von seinen Glasmalereien sind nur wenige heute noch nachweisbar, zwei davon mit dem Handwerkszeichen in getrennten Buchstaben. Sie beweisen aber genügend, dass Forrer kein künstlerisch produktiver Meister war, sondern seinen Beruf ausübte nach Vorlagen, die er sich, wie seine Handwerksgenossen, kaufte und höchstens für bestimmte Persönlichkeiten als Besteller von Glasmalereien umarbeitete. Da wir anlässlich der Beschreibung dieses Glasgemäldes uns in den „Zwingliana“ über die Bildnisse auf Glasgemälden im allgemeinen äusserten, begnügen wir uns an dieser Stelle mit einem Hinweis auf diese Arbeit (vgl. Zwingliana 1917, S. 293 ff. und 1918, S. 325 ff.).

